

## Deutsche Fortschritte südlich von Luds!

### Oesterreicher jedoch gezwungen, im südlichen Galizien neue Stel- lungen einzunehmen!

#### Größere Kämpfe im Elsaß in Vorbereitung!

Berlin, 30. Dez. — Die Lage an der Azura ist für die deutschen Truppen günstig. Südlich von Luds haben unsere Truppen die Russen zurückgedrängt und an Terrain gewonnen. Gelegentliche Berichte erwähnen eines Angriffes der Russen auf Anadolos, dem gegenwärtigen östlichen Punkte der deutschen Vorhut. Dort wurde der Gegner mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Berichte vom Auslande beschäftigen sich in bedeutender Weise mit einem baldigen Rückzug der germanischen Armee über die Weichsel und der Flucht aus Warschau. Dies bestätigt die allgemeine Ansicht, daß die russischen Stellungen mehr und mehr unhaltbar werden, trotz der Vorteile, welche der Gegner während der letzten Tage in den Karpaten erlangt. Die endgültige Entscheidung wird doch im nordöstlichen Elsaß fallen. Nicht ermunternd wirkt auch das tapfere Vordringen der Türken.

### Offizieller österreichischer Bericht.

Wien, 30. Dez. (Zentralblatt über London). — Das Hauptquartier hat heute folgendes zu melden: „Die alte russische Armee, welche vor einer Woche gegen unsere Truppen, die aus den Karpaten her vordrangen, die Offensive ergriff, ist so sehr vertrieben worden, daß wir gezwungen waren, auf der ganzen östlichen Front und in den Ebenen von Vorlitz (nördlich von den Karpaten) und südlich von Neu-Sandeb) zurückzugehen. Die Situation im Norden aber ist hierdurch keineswegs in Mitleidenhaftigkeit gezogen worden. Die Montenegriner entwickelten gestern im Balkan große Tätigkeiten die aber nutzlos für sie verlief. Ein von ihnen auf unsere Stellungen bei Trebinje nahe der Grenze gemachter Angriff wurde von unseren Truppen mit Leichtigkeit abgeschlagen.“

### Petrograd „troden“.

Sobon, 30. Dez. — Eine Meuter Depesche von Petrograd besagt, daß dort der Verkauf aller Spirituosen, auch Bier, verboten worden ist. Auch für Clubs gilt dieses Verbot. In Beginn des Krieges galt das Verbot nur getraunten Getränken.

### Sar floh vor Juppelin.

Amsterdam, 30. Dez. — Eine Pressianer Depesche an das Berliner U. Blatt berichtet, daß ein deutscher Juppelin am Sonntag über Warschau kreuzte, während Jar Kotski sich dort befand. Mehrere Bomben wurden geworfen und es brach eine Panik aus, sagt die Depesche. Der Jar selbst war geungültig und floh mit seinem Stab in Automobilen über den Fluß nach der Vorstadt Praga, von wo er mit der Bahn nach Siedlce fuhr. Gerichtliche Verleumdung, daß ein Mitglied vom Stab des Jaren verwundet worden sei.

### Berliner Streiklichter.

Berlin, 30. Dez. (Zentralblatt). Das offizielle Preß-Bureau hat gestern unter anderem Folgendes veröffentlicht: Die Russen haben ihre gegen die Oesterreicher in Galizien kämpfenden Streitkräfte bedeutend verhärtet, und unsere Verbündeten sind deshalb gezwungen, ihre Verteidigungslinien zu reorganisieren. Die Oesterreicher erklären, daß die Russen keinen Sieg über die Oesterreicher erlangen werden, vielmehr haben sie durch den Vorstoß ihre Stellungen geschwächt. Diese Ansicht ist insofern richtig, als man sich nicht mit der Distanz vertraut machen, daß der Angriff über die Weichsel der Russen über den Gegner im Vorhineil ist. Die Russen aber waren ermuntert, ihre Truppen nach Galizien zu verschieben, denn sonst wäre deren Erfolg nicht ungewiss. Aus den Berichten dringen in Wälsch wichtige Nachrichten ein, nämlich die Franzosen haben ein großes Gefecht auf der Höhe von Belmont. Die Oesterreicher haben die Russen zurückgedrängt und die Russen

einen Vorstoß gegen das Elsaß und den Sundgau machen. (Sobald sie weit genug in's Elsaß eingedrungen sind, werden sie wie üblich wieder zurückgedrängt werden.) Major Morath, Militärkritiker des Berliner Tageblatt, sagt über den Angriff der Engländer auf Anadolos, daß eine Landung eines britischen Heeres an der Küste Schleswig-Holsteins oder Nord-Danemarks im Winter mit den größten Schwierigkeiten verbunden sei. Sollte es auch den Engländern gelingen, eine große Truppenzahl zu landen, so können sie es nie überaus warmen Empfanges verheißt sein.

Die französischen Militärbehörden haben beschlossen, die Spahis aus Marokko aus der Kampflinie zurückzuführen, da sie infolge der gegenwärtig herrschenden Witterung keine Kampftätigkeit verrichten können. Die deutsche Regierung hat angekündigt, daß vom 1. Januar ab der Privatverkehr auf belgischen Bahnen wieder eröffnet werden wird.

Ein Dittendirekt der deutschen falkischen Erbschafts- und Widrigkeit erklärt den Weltkrieg für ein Gottesgericht wegen der unter der Menschheit herrschenden Gottlosigkeit. In dem Dittendirekt wird nachdrücklich darauf gelehrt, daß Deutschland für den Ausbruch des Krieges nicht verantwortlich gemacht werden könne. Was immer geschehen könnte, um den im Felde stehenden deutschen Soldaten in den kommenden Angelegenheiten ein besseres Schicksal zu bereiten, sie fühlen sich, daß das Volk ihre Aufopferung und ihren Selbstenmuth dankbar anerkennen, ist gekannt worden. Auch jene Armenien, welche keine Freunde und Verwandten in der Heimat haben, sind nicht vergessen worden. Um ihnen eine Freude zu bereiten, haben allein die Staatssekretäre des Reiches und die preussischen Staatsminister 30,000 Mark beigegeben. Auch von anderer Seite sind für diese Helfer des Glücks zahlreiche Liebesgaben eingelaufen und jetzt nach der Front transportiert worden.

Von unerschütterlichem Werte für die deutsche Rüstindustrie dürfte die Tatsache sein, daß die deutschen Truppen in dem Distrikt Noubait im nördlichen Frankreich allein 100,000 in gewöhnlichen Quantitäten vorhanden. Diese Walle, die einen Wert von 300 Millionen Mark hat, kommt hauptsächlich der deutschen Industrie zu Gute.

## Kein Vertrauen zur Britenmarine!

### Unter der Bevölkerung der englischen Küstestädte ist eine Panik ausgebrochen.

West Hartlepool, England, 30. Dez. (Korresp. d. N. P.). — Seit der Bekämpfung mehrerer englischer Küstestädte durch einen Teil der deutschen Hochseeflotte befinden sich die Bewohner der ganzen Ostküste Englands in einer Panik. Das Vertrauen zu der englischen Marine ist im Schwanden begriffen, und man fürchtet, daß die Deutschen jeden Tag wieder kommen können und nicht nur die Küstestädte beschießen, sondern auch Truppen in großer Anzahl landen werden. Der Bürgermeister von Hartlepool sowie diejenigen anderer Küstestädte haben eine Bürgerwehr organisiert, deren ganzes Verbleiben jedoch vorläufig darauf gerichtet ist, die angereichte Bevölkerung im Hause zu halten. Proklamationen sind erlassen worden, laut welchen die Zivilisten aufgefordert werden, beim Notwendigen die Schiffe sofort ihre Kellerräume aufzusuchen und sich den Befehlen der Kommandanten zu fügen. Die Bevölkerung jedoch schenkt allen Befehlen und Anordnungen der höchsten Regierung keine Beachtung; fast jeder Zivilist ist bewaffnet; alle erklären, daß sie keine Befehle wider sich selbst selbst verteidigen würden. Die nächste Angelegenheit wird gefürchtet, denn die aufgestellten Beobachter, welche überall Spionieren, feuern bei dem geringsten Verdacht auf alle und jeden.

Die Wachtfähre Petro und Doon, welche Hartlepool bewachen sollten, lagen beim Eintreffen der deutschen Kriegsschiffe im Hafen von Hartlepool und deren Kapitäne waren so verzweifelt, daß sie sich in die Luft schmeißen wollten. Sie wurden infolgedessen durch Schleiher aus dem Hafen beseitigt, und die beiden in Aktion treten konnten, waren 45 Minuten verfloßen, während welcher Zeit die deutschen Schiffe durch ihre Geschosse unerschütterlichen Schaden anrichteten. Die Offiziere der beiden Wachtfähren hatten Nacht vor dem Ueberfall in einem der feinsten Hotels West Hartlepool ein Bankett abgehalten. Die durch die Bekämpfung so stark mitgenommenen Städte haben von der Admiraltät verlangt, daß die Unvorsichtigkeit der Wachtfähren streng unterjocht werde.

Viele Familien, die bisher nahe der Küste wohnten, haben sich nach dem Innern des Landes begeben.

### Deutsche Schiffe vorjählich.

Bei Hartlepool schossen die Deutschen mit einer erschreckenden Genauigkeit. Das erste Geschöß fuhr in eine aus 12 Mann bestehende Abteilung Kanoniere, welche eines der schwereren Krümmerschiffe bemannte. Keiner derselben wurde getötet, indessen jeder von ihnen verwundet. Auch der Kommandant, Wachtmeister, Schornsteine großer Fabriken und viele Häuser wurden zerstört. Das Eisenbahngelände wurde verheerend getroffen und aufgegeben, jedoch der Bahnverkehr unterbrochen ist.

## Deutsche kämpfen bei St. Georges!

### Eine Stellung, die ihnen bei einem unerwarteten Ueberfall verloren ging.

Berlin, 30. Dez. (Zentralblatt). Das Kriegsbüro meldete heute Folgendes: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden die Kämpfe bei St. Georges südlich von Aienport, welches durch einen unerwarteten Ueberfall von den Russen verloren ging, fortgesetzt. Infolge der ungeheuren Kälte und großer Stürme sind die Stellungen von Freund und Feind in Aienport und Nordfrankreich fast mitgenommen worden. Auf dem übrigen Theil der Front herrscht verhältnismäßig Ruhe.

### Kollmer fordert Waffenaustragung.

Washington, 30. Dez. — Kongressmann Kollmer von Iowa erklärte heute vor dem Hauskomitee für auswärtige Angelegenheiten und schenkte den Herren seinen Wein ein, wie der europäische Krieg innerhalb 90 Tagen beendet werden könne, indem man einfach keine Kriegsvorbereitungen von hier nach Europa hinausjende. Auch gab er den Herren zu verstehen, daß es zwischen dem Krieg und dem Frieden keine Mittel gibt, und die Staaten zum Krieg kommen würden, und die Welt sich rüsten sollten. Zusammen mit dem Republikanten Vorhalt unterbrachte er eine gegenwärtige Resolution des Verbot der Waffenaustragung durch den Präsidenten.

### Gov. Murchhead kommt zur Waffen- verammlung.

Lincoln, 30. Dez. — Herr Murchhead von Omaha traf heute hier ein und hat Gouverneur Murchhead eingeladen, der am 8. Januar in Omaha stattfindenden Waffenverammlung beizuwohnen, in welcher zur Unterstützung Stellung genommen werden soll. Der Gouverneur hat die Einladung angenommen. Auch die Mitglieder der Legislatur werden zu der Waffenverammlung eingeladen werden.

### Briten ungehalten.

Berlin, 30. Dez. (Zentralblatt). Der britische Generalstab ist wegen der von Belgiern vorgenommenen Ueberflutung des Her Distrikts sehr ungehalten. Denn dort haben sie von den Deutschen in jüngster Zeit schwere Niederlagen erlitten. (So ist's recht; erst schimpfen die Franzosen über die Engländer und jetzt ziehen sie die Engländer über ihre Bundesgenossen los. Kinder, halt Euch lieb!)

### Ein Garibaldi gefallen.

Paris, 30. Dez. — Leutnant Bruno Garibaldi, Großsohn des verstorbenen italienischen Volkshelden, ist beim Angriff der italienischen Freischärler auf die deutschen Stellungen in den Argonnen gefallen.

## Türken besiegen Rußen u. Briten!

### Rußen erliden in Kaukasien Niederlagen. — Engländer bei Akabah geschlagen.

Berlin, 30. Dez. (Zentralblatt). Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß die Türken einen weiteren Sieg über die Russen am Kuruzlu (Kaukasien) errungen haben. Die Russen verloren viele Gefangene, mehrere Kanonen und eine Menge Kriegsmaterial. Aus dem türkischen Hauptquartier ist hier ferner die Meldung eingetroffen, daß die früher im Kaukasus geschlagenen Russen energisch verfolgt werde. Ein erneuter Versuch der Engländer, Truppen bei Akabah (Arabien) zu landen, schlug fehl. Die Engländer wurden gezwungen, sich eiligst auf ihre Schiffe zurückzuziehen.

### Sängerfest 1915.

Der Sängerverein Germania in Stanton zeichnet \$50 zum Festabend.

### Der Sängerverein Germania in Stanton zeichnet \$50 zum Festabend.

Stanton, Neb., 29. Dez. 1914. Lieber Freund Peter! Im Auftrage der Sänger des Germania Sängervereins von Stanton theile ich mit, daß beschlossen wurde, \$50 zu dem Garantie-Fonds des nächsten Jahr in Omaha stattfindenden Sängertages zu zeichnen. Mit Sängertag, Achtungsvoll, John Schindler.

### Dieser Brief zeigt, welche Vorge- richtung für das Sängertage in den Sängertagen unseres Staates berichtet. Es ist dies das erste- mal, daß von Seiten eines Sängervereins außerhalb der Feststadt ein Anteil an Garantie-Fonds gezeichnet wird. Möge dieses gute Beispiel seinen Nach- folger finden. Nach dem bisher ein- gelaufenen Ausgabebüchern verpicht unser Sängertag in 1915 jedenfalls ein gewaltiger Erfolg zu werden. Wie uns mitgeteilt wird, macht die Gründung eines Sängertages in dem deutschen Städtchen Döbeln gute Fortschritte. Bekanntlich hat sich dort Herr Ferdinand Lomme, früherer Dirigent des Sängertages in Madison, Neb., nieder gelassen, der die Dirigenten des neuen Vereins berufen werden soll. Wir hoffen, daß die Vereinigung hald zur Tatfache und der Verein dann das Sängertage in Omaha mit- machen wird. Nützlich war der frühere Bürger- meister Alagoer von Lalmage hier, der uns die frohe Mitteilung machte, daß der dortige Sängerverein das Omaha Sängertage sicherlich mitma- chen wird. In dieser Stelle können wir auch berichten, daß das Komitee des Omaha Sängertages, das die neue Sängertage- Gesellschaft organisieren soll, sich gut vorgearbeiten hat und die Organisation schon gleich nach Neu- jahr in's Leben gerufen werden wird. Tagesbrüder August Beermann richtete in der Gegenwart stark behau- tete Probe des Gemischten Chors eine eindrückliche Ansprache an die Sänge- rer und Sängerinnen, sie aufzufre- dran, mit Lust und Liebe am Ge- lingen des Sängertages zu arbeiten. Es sei eine Gelegenheit, bei der die Omaha Sänger wieder eine hohe Aufgabe zu erfüllen hätten und bei gemeinsamen Zusammenwirken würde das zweite Fest das erste noch übertreffen. Beermann's Worte fanden die herzlichste Aufnahme.

### Beamer-Neuwahl.

Der Beamter-Arbeiter-Unterstützungsverein erwählte in der letzten Versammlung folgende Beamte: Präsident—Edward Lehleiter; Vize-Präsident—Philip Hut; Protokoll-Sekretär—Emil R. Bier; Finanz-Sekretär—Emil Mante; Schatzmeister—Chris. Grieb; Verwaltungsrath: Fritz Wömer, Thomas Miel, Aufseher—German Kessler; Landmann—Süder Vogel; Delegaten zum Zentralverband: Josef Weinfurter, Julius Münster, Carl Glade.

### Silfsfond.

Herr Hermann Bölling aus Pavilion war gestern in der Stadt und theilte uns mit, daß der Benefizball, den der Saray County Landwehverein kürzlich abgehalten hat, die jährliche Summe von \$100 ergeben hat, die dem Silfsfond überwiehen werden wird.

## England ärgerlich über U. S. Protest!

### Sein Kabinet bereits damit beschäf- tigt; Antwort wird in 2 bis 3 Wochen erfolgen!

#### Congress und die Neutralen halten zu Wilson!

London, 30. Dez. — Die amerikanische Note, in welcher in blühender Weise gegen das Vorgehen Englands gegen amerikanische Handelschiffe protestiert wird, war für das biefige Publikum eine unangenehme Ueberraschung. Denn Niemand hatte von der weritänischen Regierung einen derartigen Schritt erwartet. Die Zeitungen brachten diese Neuigkeit in großen Ueberschriften; selbst die Kriegsberichte nahmen in den Abendzeitungen die zweite Stelle ein; jede Zeitung beschäftigte sich mit der Protestnote. Seitdem Präsident Cleveland in der Venezuela Angelegenheit Stellung gegen Großbritannien nahm, ist die Bevölkerung Englands über Amerika nicht so ausgebrast gewesen, wie gegenwärtig.

Das Land ist wegen des Protestes in zwei Lager gespalten. Das offizielle England faßt die Note in freundlichstlicher Weise auf. Unoffiziell jedoch wird erklärt, daß dieselbe ein deutschfreundlicher Akt sei und daß Deutschland in Washington einflußreiche Freunde besitze. (Wir wünschten, dem wäre so.) In britischen offiziellen Kreisen wird gesagt, daß der Seehandel Amerikas durch das Durchgehen von amerikanischen Handelschiffen keineswegs geschädigt worden sei. Es wird behauptet, daß die Ausfuhr von Kupfer seit Beginn des Krieges um 300 Prozent zugenommen und daß Präsident Wilson sich verrecknet habe.

### Englische Preßkommentare.

Die Evening Standard sagt: „Amerika hat sich nie des seidenweichen Tonos europäischer Diplomatie bedient. Wir sollten uns ob des schroffen Tonos der Note nicht aufregen. Zwischen beiden Ländern hat immer ein gutes Einvernehmen bestanden.“ Die Westminster Gazette sagt: „Wir wünschen alles zu thun, was in unseren Kräften steht, die Situation für die Neutralen zu mildern. Will man aber uns daran verhindern, Verletzung von Kontrabanden zu verhüten, dann würde das mit einer Parteilichkeit für Deutschland gleichbedeutend sein; und das bezweckt die amerikanische Note doch nicht.“ Der Evening Standard sagt: „Es ist unmöglich zu glauben, daß die Vereinigten Staaten diesen Protest im feindsinnigen Sinne erlassen haben.“ Die Evening News sagt: „Es ist unglücklich, daß zwei große, einander freundlich gesinnte Nationen diese Sache anders wie von einem vernünftigen Gesichtspunkte aus betrachten werden.“

### Kongress steht zu Wilson.

Washington, 30. Dez. — Die Kongressmitglieder stehen in der Protestangelegenheit wie ein Mann hinter Wilson. Am Weisheit Haus sind zahlreiche Telegramme und Briefe eingelaufen, welche das Vorgehen des Präsidenten herzlich gutheißend. Norwegen, Schweden und Dänemark sind für den Protest ebenfalls eingegangen; denn deren Handel ist durch das Schließen der Nordsee durch England fast vollständig lahm gelegt worden. Abgeordneter Mann, Führer der Republikaner, erklärt, daß England kein Recht habe, den amerikanischen Handel zu beeinträchtigen. Man erwartet, daß England binnen drei Wochen die Protestnote beantworten wird.

### Helgoland unheimlich.

New York, 30. Dez. — Richard Rovera, vormals Vize-Statthalter von Breslau, Deutschland ist gestern auf dem Dampfer Dredge von Europa hier eingetroffen. Er sagte einem Berichterstatter, daß er die deutsche Insel Helgoland kurz vor seiner Abreise besucht habe; dieses ist ein Vorrecht, das nie zuvor einem Amerikaner eingeräumt worden ist. Im Verlaufe des Gespräches sagte Herr Rovera, daß die Insel infolge ihrer starken Befestigungswerte und hunderte von schweren Geschützen, der genial angelegten Minenfelder und zahlreicher Kriegsschiffe unheimlich sei.

### Man- und Klauenfische in Nebraska

Lincoln, 30. Dez. — Anzeichen sind vorhanden, daß die Maul- und Klauenfische jetzt auch auf unseren Staat übergriffen hat und zwar zunächst auf Nindlich in Dundy County. Sowohl Staats, als Bundes-Thierärzte wurden dahin entsandt, doch ist noch keine offizielle Bestätigung eingetroffen.

### Für kein Geld ohne Tribune.

Stuart, 23. Dez. 1914. Ich wollte die Zeitung nicht los sein für kein Geld. Ich und der Lorenz Alder sind Mitarbeiter; wir kommen her bei Milwaukee und haben beide gedient in der Deutschen Armee. Achtungsvoll, Michael Schaaf, Stuart, Neb.

### Süd-Omaha.

Die Coroners Geschworenen erklärten gestern auf Grund des Thatbestandes, daß Clarence Sir, dessen Leiche Samstag Nacht Ecke der 36. und U Straße gefunden wurde, Selbstmord begangen hat. Es wurde festgestellt, daß Sir sich kurz vor seinem Tode einen 32 Mr. Revolver geliehen und auch mehrfach Selbstmordgedanken geäußert hat. In der gestrigen Sitzung des Fraternal Ordens der Eagles wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier von jetzt an zu einer jährlichen Einrichtung zu gestalten. Dem Weihnachts-Ausschuß wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. Heute Abend findet in dem Logenheim ein Langstranzhen statt. Seit 1910 wurde in diesem Jahre in den ersten 20 Tagen hier das meiste Nindlich eingeführt. Mehr als 80,700 Stück sind bis jetzt eingeführt.

### Wahl- und Klauenfische in Nebraska

Lincoln, 30. Dez. — Anzeichen sind vorhanden, daß die Maul- und Klauenfische jetzt auch auf unseren Staat übergriffen hat und zwar zunächst auf Nindlich in Dundy County. Sowohl Staats, als Bundes-Thierärzte wurden dahin entsandt, doch ist noch keine offizielle Bestätigung eingetroffen.

### Briefkasten.

Herrn Fritz Volpp, Scribner und Editor S. F. Kamelaw, Kenejau. Sie können als Petitionen für das Waffenaustragungsverbot das Formular benutzen, das Sie in dem Auftrags-Bombardiert Eure Congreßreporter, in der morgigen Tribune finden.

### Abonnent auf die Tägliche Tribune.

Abonnent auf die Tägliche Tribune.